

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 4 (1724)

Artikel: XLIII. Discours : Widerlegung der Maegden Klaegten

Autor: Zaerringen, Anna Barbara von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XLIII. DISCOURS.

- - Lingua mali pars pessima Servi.

Juvenal. Sat. IX. 120.

An Knechten und Mägden ist nichts unerträgliches als die Verläumdung.

Als vor etwas Zeits die Klägten der Anneli Althaus in einem unser Frentags Blätlinen zum Vorschein kommen / ware bey allen Dienstmägden / Kammer-Jungfern / Keller-Berwallerinnen / Kinder-Mütterren / Säugen / 2c. ein solches allgemeines Frolocken / daß diese ausserordentliche Freud endlich der Ehrbaren und Tugendhafften Frau Anna Barbara von Saringen die Feder in die Hand gegeben / um nachfolgenden Brief als eine Schutz = Schrift für ihren Stand zu entwerffen / welchen wir dann billichster massen so wohl als jenen Brief dem Leser mittheilen wollen / damit man aus Gegenzhaltung das Recht und Unrecht beyder Partheyen beurtheilen könne.

Hochgehrteste Herren.

Es ist ein altes und gewisses Spruchwort /

Es
Vierter Theil.

wort / wenns der Geiß wohl ist / so scharret sie / so erget es auch unseren Mägden / welche meinem Beduncken nach aus keiner andern Ursach / als weilen sie heut zu Tag in voller Freyheit bey guter Speiß und Trancß ohne sonderbahre Arbeit leben können / ohnlangst so unverschamte Klagen wider uns geführet / deren Ungrund und Nichtigkeit ich verhoffentlich zu unser billichen Defension an Tag legen will / in Hoffnung / wir werden bey den Herren und der ganzen Stadt so wohl ein Ohr finden / als unsere Dienstmägde / welche aus unserem Stillschweigen bisher geurtheilet / und auch andere glauben gemacht / es seye wider ihre Klag = Puncten nicht das geringste einzutwenden.

Wann ich anfangen klagen / so kan ich mit besserem Recht als das schandliche Anneli Althaus sagen / ach Gott wo sind die alten Zeiten / weilen ich so wohl in den alten als neuen Zeiten gelebet / und deßhalben darvon urtheilen kan / dann ich vor 45. Jahren in die Ehe kommen bin / und sint der Zeit als zeit den Nahmen einer guten Haußhalterin behalten: Dazumahl hat mir meine Mutter / weil ich jung und blöd ware / ihr eigene Magd welche mich hat helffen erziehen ins Hauß geben / mit deren ich in 16. Jahr lang in bestem Vergnügen hab Hauß gehalten; Diese allein hat dazumahl so viel gearbeitet / als die vier die ich dißmahl habe.

Alle

Alle Tag musste sie nicht nur Holz und Wasser tragen / und andere Sachen verrichten / so in einer Haushaltung sollen verrichtet werden / sondern sie musste alle Tag in unsere Matten lauffen / und alldorten dem Garten abwarten / alle Wochen drey mahl mit unserem Garten-Zeug auf den Märth lauffen / und noch zweymahl auf den Melch-Platz alle Tag / das ware eine rechte Magd / dergleichen man heut zu Tag unter unsern meisterlosigen Mägden nichts findet. Ach daß ich mein Elsi wieder könnte mit Gelt aus dem Grab kauffen so wolt ich es gern thun. Aber bald darauf sind die Zeiten böse worden / dann obgleich ich dem anderen Meitlin alle Jahr einen Thaler mehr Lohn geben / so hat es doch nicht halb so viel gearbeitet / ich habß gelehrt im Garten arbeiten und kochen / und hab es gleichsam erzogen / doch hat es kein Lust und Fleiß nicht gehabt / und hat nichts begehrt zu lernen. Endlich hab ich die Märrin nicht länger mögen um mich haben / und hab es fort geschickt / da hab ich um ein anders glugt / das könne gartnen und kochen / da kommt eins welches sich dafür ausgeben / es könne beydes / aber wie bin ich betrogen worden / ein wenig im Garten. hat es wohl verstanden / aber nicht können eine gute Suppen machen / da bin ich zwungen gewesen eine Köchin darzu zu dinggen / aber wie ist mir dabey ergangen /

entweder hey sie miteinander zanket / daß ich habe Verdruß darvon gehabt / oder haben die Köpff einander groß gemacht / daß ich oft geglaubet / sie heigen sich zusammen verredet / sie wollen beyde nichts nützen. Darzu hat geschlagen / daß die Köchin hat angefangen löfflen mit einem Stallknecht aus unser Nachbarschaft. Hab ich gmeint sie gange in die Schal / so ist sie einen ganzen halben Tag von Hauß blieben / hab ich sie von Hauß gesendet / so hab ich sie nicht wieder können in die Kuchi bringen / biß daß ich sie von ihrem Hans weggeruffen aus dem Haußgang / da hab ich auch gesagt / o mein liebes Elsi wo bist du / ja ich hab oft gesagt / wann das Elsi könnte wieder kommen / und sehen wie es in meiner Kuchi stehet / es wurde sehr bestürzt seyn / wann das Geschirr zu Abend um drey noch nicht gewaschen ist / kein Wasser in der Kuchi / kein Holz auf der Feurblatten / kein Bett gemacht / und was dergleichen mehr. Gedendet nun ihr meine liebe Herren Spectateurs, ob nicht vielmehr die Frauen Ursach hätten zu klagen / und ob die heutigen Mägd nicht weit besser Sach haben als die vor alten Zeiten. Ganger nur in der Stadt herum / und betrachtet / wie die Meitli alle miteinander so einen geschlecketen Balg haben / sie sind so feiß / und wohl zu Leib / daß man ihnen weder Verdruß / weder Hunger

ger noch nichts dergleichen ansicht. Wann man nun in einer Haufhaltung 4. Magd hat / wo vor diesem nur eine gewesen / so muß nothwendig folgen / daß sie es nun besser haben - als vor diesem. Den Lohn betreffend / so ist's bald nicht mehr zu erschwingen ; Ich hab vor einem halben Jahr eines wollen Dingen / welches mir 8. Kronen und 1. paar Schuh hat dörfen fordern / die Trinckgeld nicht gerechnet. So man leicht eins findet daß einen Boudin d'Angleterre oder eine Hasfen Basteten machen kan / so sind sie nicht mehr zu erzahlen. Können sie mit diesem nicht Geld genug bekommen / so fangen sie schlimme Buhleren an / und wann man zu Nacht meynt sie seyen im Bett / so gheien sie aus und nutzen den ganzen Tag nichts. Ich will nun nichts sagen wie sie so verschlecket und versoffen sind / daß es eine blutige Schande ist / wann etwas auf dem Tisch überbleibet / so wollen sie es wohl nicht wärmen / wie gut es auch kochet ist / sie wollen frisch essen ab des Herren Tisch / oder sie können drey Tag kuyen / und in der Kuchi breüken daß nichts mit ihnen anzustellen ist. So man ihnen nicht durch das ganze Jahr Kräm gibt / so gehet es auch übel an / weil sie meynen sie müssen so köstlich daher kommen wie unser einen ; Manche Frau gehet die Stadt auf oder ab / daß die Magd hinter ihr mehr geputzt ist / als

die Frau ; Ja ich hab schon gewahret/
 daß wann ich mit meiner Magd bin die
 Stadt ab gangen/ die Magd gegen Manns-
 Personen die uns begegnet / gelachtet/ auch
 sie hingegen/ was muß man daraus schliessen
 ihr meine liebe Herren. Es ist also kein
 Wunder / wann die schlimmen Meitli
 nichts von ihrem Lohn können fürspahren/
 wie es ehmahls geschehen. Wann sie nicht
 auf Indianige Fürtücher / seidene Halstü-
 cher / schöne Strümpff und dergleichen so
 erpicht wären / so könnten sie was fürscla-
 gen / aber diesen Weg ist es eine absolute
 Unmöglichkeit.

Aber das ist noch nichts gegen dem das
 ich klagen könt / wann ich recht frey schrei-
 ben dörrfte ; Wahr ist/ daß mit grossen
 Depenses hier übel gehet / aber was ge-
 het das das Anneli Althaus an ; Grad
 die schlimmen Magd helfen auch darzu /
 wann sie bald Wein / bald etwas aus
 der Speißkammer vertragen und ver-
 schmeücken. Wann man meynt/ man ha-
 be einen treuen Dienst / so last er sich
 von andern verführen / und verhoffartet
 und verschlecket auch alles wie andere/ aber
 wann sie sich dann etwan verheyrathen/ et-
 wan mit einem Hausmann um die Stadt/
 so thönt das Lied anderst / da kommen sie
 dann mit armen Kinderen in die Stadt/
 schwarz/

ſchwarz / bleich / mager / elend / hungerig /
 Da dencken ſie dann an die alten Zeiten ;
 wann ſie etwan einen Lappi können nahen
 ziehn / da meinen ſie / es gehe ihnen wohl /
 und ſie ſeyen wohl die glücklichſten Men-
 ſchen in der Welt / aber es gutet bald / die
 Herrlichkeit iſt bald aus / und doch können
 ſich die Geuchlen vor dem Löfflen und Buh-
 len nicht hüten. Wann eine ſchon men-
 net man woll etwan ein armes Hündelin
 aus dem Bettel erziehen / ſo iſt doch nüt zu
 machen / ſie werden bald verführt / ſo bald
 als ſie zu guter Speiß kommen / werden ſie
 muthwillig / und verführen noch oft leider
 Gott erbarm die Kinder / oder wann das
 nicht geſchicht / ſo lauffen ſie darvon / wann
 ſie erzogen / und dingen zu einem anderen
 Herren / ſo ſtatten ſie dann einem ſchönen
 Danck ab / für die Außerziehung ſo man ih-
 nen gegeben hat. Will man dann ein an-
 deres dingen / das wohl erfahren ſeyn ſoll /
 ſo wollen ſie ihnen nichts laſſen ſagen / geben
 die böſten Antworten in der Welt / daß die
 Frau froh iſt wann die Magd ſchweiget.
 So iſt man wärli beſchiffen / man mag es
 machen wie man will. Dinget eine junge
 Frau eine Köchin / und machts die Köchin
 nicht gut / ſo iſt ſie ja Balgens werth /
 weil ſie ſich dafür ausgeben und dafür
 Speiß und einen groſſen Lohn beziehet. Ich
 will euch nun laſſen urtheilen / ihr Herren /
 ob

ob wir andere Frauen nicht Ursach haben über
 die bösen und schlimmen Schleichffen zu kla-
 gen / die nicht nur ihre Sach schlecht ma-
 chen / sondern die Frauen endlich an allen
 Orthen sonderlich bey dem Brunnen übel
 ausmachen / und vertragen / daß man in der
 ganken Stadt alle Schritt und Tritt weiß
 was man thut. Ich klagen es aber euch
 und bin der Herren

Auffrichtige Dienerin

Anna Barbara von Särringen.
 Ehemalige Castlanin zu
 Balgau.

